



„Wortforschung“

mit dem Lern-Erlebnis-Programm ‚Der Kleine Stern‘

Handreichung für ErzieherInnen



„Deutsch im Kindergarten wirkt nicht“ © ZEIT ONLINE 20.1.2009 - 12:59

Ein Interview mit dem Psychologen Hermann Schöler

„...Die Pädagogik verbreitet manche Ammenmärchen. Unter anderem, dass Kinder sich selbst bilden. Das hat noch keine Untersuchung nachgewiesen. Sie müssen das Kind auch an die Hand nehmen und dorthin führen, wo es selbst nie von alleine hinkommen könnte. Es wird auch völlig überschätzt, dass Kinder durch ihre Peers („Ibregleichen“ Anm. d. Autors) am besten sprechen lernen. Wirkliche Fortschritte in der Sprachkompetenz, wie in vielen anderen Fähigkeitsbereichen, bringen nur kompetente - und das sind meist erwachsene - Vorbilder.“



Sprachvorbilder? - Vorbild wofür?

Sprache ist mehr als nur eine Abfolge schöner Worte

Mit Sprachunterricht verbinde ich in meiner Erinnerung an Schulerlebnisse im Wesentlichen Vokabeln pauken. Dabei ist der Wortschatz nur ein kleiner Ausschnitt unserer Kommunikation. Wir sprechen sozusagen mit „Händen und Füßen“. Wir transportieren mit Sprache Emotionen. Wir wollen mit Sprache etwas erreichen und das tun mit vollem Körpereinsatz.
Sprachvorbilder? – Für was müssen wir Vorbilder sein?

Mimik

Die Mimik ist für Babys einer der ersten kommunikativen Orientierungspunkte. Gerade der Gesichtsausdruck löst in unserem Gegenüber eine Menge Gefühle und manchmal auch Fragen aus.
Gerade, wenn der zur Verfügung stehende Wortschatz nicht groß ist, gewinnt der Transport der Information über unser Gesicht an Bedeutung.

Kinder brauchen mimische Vorbilder.

Gestik

Eigentlich will uns das Kind seinen Namen sagen, aber leider verhindern die Finger in seinem Mund, dass bei uns etwas ankommt. Soll es wohl auch nicht. Die Körpersprache erfolgt oft intuitiv. Ablehnung, Zuneigung, Offenheit verdeutlichen wir mit unserem Körper. Bewusstheit über dieses Kommunikationsmittel ist gerade im Umgang mit Kindern wichtig.

Kinder brauchen gestische Vorbilder.

Artikulation

Unser erstes Artikulationstraining erleben wir, wenn wir nach dem Abstillen oder der Flaschennahrung das erste Mal feste Nahrung in unserem Mundraum von A nach B schieben, um diese großen Brocken klein zu kriegen. Die Zunge, ein sehr komplexer Muskel, lernt dabei, sich in alle Richtungen zu bewegen.

Neben der Zunge gibt es allerdings noch mehr Verantwortliche fürs deutliche Sprechen. Gaumen, Zähne, Lippen sind ebenso beteiligt. Deutliche Artikulation ist eine der wichtigen Voraussetzungen, um Schriftsprache zu erlernen.

Kinder brauchen artikulatorische Vorbilder.



Sprachmelodie

„Der Ton macht die Musik.“ Dieses Sprichwort erinnert uns daran, wie viel wir allein durch Heben und Senken unserer Stimmlage oder mit Lautstärke transportieren. Gerade wenn es darum geht zu begeistern und zu motivieren, ist dieser Aspekt unserer Sprache von größter Bedeutung.

Kinder brauchen sprachmelodische Vorbilder.

Sprachvielfalt

Kennen sie eine „lange, blonde Bank“? Mit diesen Worten umschrieb mir mein Sohn eine Bank aus dem Sportunterricht. Ich verstand ihn sofort. Hier wird der schon erlernte Wortschatz eingesetzt, um Dinge neu zu beschreiben. Sie kennen wahrscheinlich aus der Praxis eine Menge dieser kindlichen Wortschöpfungen. Dieser kreative Umgang, bei dem es kein richtig und falsch gibt, ist die beste Voraussetzung Wortvielfalt zu fördern. Sie setzt am Forschergeist der Kinder an.

Kinder brauchen Vorbilder im kreativen Umgang mit Sprache.

Sprachgenauigkeit

„Sprich’ doch mal im ganzen Satz“ – vielleicht haben sie diese Formulierung auch schon mal gegenüber einem Kind genutzt. Dieser Satz ist die „Hauptwaffe“ gegen den oft schludrigen Umgang mit Sprache. Beeinflusst durch Comic-Sprache und die Reduzierung auf Worthülsen im Alltagszusammenhang, gehen komplexere Formulierungen und Abstraktionen verloren. Dies verringert die Möglichkeiten der Kinder, ihre Geschichten zu erzählen. Später wirkt sich dieser Umgang mit Sprache deutlich auf das Leseverständnis aus. Aber warum sollten Kinder weniger reduziert sprechen, wenn sie zumeist mit Worthülsen das erreichen, was sie kommunizieren wollen?

Kinder brauchen Vorbilder im genauen Umgang mit Sprache.

Meine ich, was ich sage?

„Ich möchte nicht, dass du mich von hinten boxt.“ Eine solche Aufforderung sollte auch klar und bestimmt, und nicht etwa in freundlich-süßlichem Ton daherkommen, wenn man mitteilen möchte, dass es nicht so toll ist, in die Nieren geboxt zu werden. Worte und emotionaler Gehalt einer Botschaft differieren manchmal erheblich. Es kommen zwei Botschaften an. Kinder brauchen klare Botschaften und sollten lernen auch solche zu senden.

Kinder brauchen Vorbilder im emotionalen Umgang mit Sprache.



Voraussetzungen für „Wortforschung“ in der Kita

Wir lernen Sprache, weil wir sie brauchen

Banal, aber wahr – wozu sollten wir Sprache lernen, wenn wir damit keine Ziele erreichen könnten. Wir möchten unseren Gefühlen, unserem Willen Ausdruck geben. Wir möchten etwas erfahren, verstehen, erreichen.
Wenn wir Sprache vermitteln wollen, müssen wir Kinder ihren Nutzwert spüren lassen.

Einbahnstraße Medienkonsum

Der Babysitter „Bildschirm“ ist nach wie vor sehr beliebt. Dieser Medienkonsum ist eine kommunikative wie emotionale Einbahnstraße. Es kommt viel rein, aber nichts heraus.
Sprachförderung in der Kita muss mit den Folgen dieses Medienkonsums umgehen und die Augen der Kinder für Alternativen öffnen. Diese Alternativen müssen positiv besetzt werden und wenn möglich in das Zuhause transportiert werden.

Lernziele sind schön

„Sag das doch bitte mal im ganzen Satz!“ oder „Ich weiß, du kriegst das hin, mit dem ich heiße oder ich bin“ – was wäre für sie ein attraktiveres Lernziel?
Wir wissen von der Gehirnforschung und unserem Menschenverstand, dass Lernen am besten funktioniert, wenn das Ziel attraktiv ist.
Deshalb müssen Lernziele immer positiv formuliert werden!



Ziele der „Wortforschungsmethoden“

Ziel der Spracharbeit mit den Kindern ist der selbstbewusste aktive Umgang mit Sprache. Kinder sollen in die Lage versetzt werden ihren sprachlichen Bewegungsspielraum selbstständig zu erweitern.

Das Lern-Erlebnis-Programm zielt darauf das oftmals verschüttete Bedürfnis nach diesem Spielraum wieder zu wecken.

Kinder sollen in die Lage versetzt werden, wieder ihre eigene Geschichte zu erzählen.

- *Erinnern durch Erleben – Lernen als Erlebnis*
- *Worte, gefühlt – Sprache mit Emotion verknüpfen*
- *Geschichten erzählen - Abstraktionsvermögen stärken*
- *Reden ist Gold – den aktiven Wortschatz stärken*
- *Wege aus der Hilflosigkeit - Rituale zur Wortfindung*
- *Ich spreche, also bin ich – Stärkung des Selbstwertgefühls*
- *Ich meine und verstehe, was ich sage – Sprachgenauigkeit*



Methoden der „Wortforschung“ im Lern-Erlebnis-Programm

Wir nutzen das Himmelsuniversum

Einbetten in eine metaphorische Welt - Geschichten

Die Bildwelt der Geschichten vom ‚Kleinen Stern‘ eignet sich ideal zum Transport von Lerninhalten. Sie finden in einem Umfeld (Natur/Wetter/Himmel) statt, welches Kindern selbstverständlich vertraut ist. Naturereignisse werden in emotionale Geschichten aus der Erlebniswelt der Kinder übersetzt.

Die Themen der Geschichten sind:

- Suchen und nicht aufgeben - ‚Der Kleine Stern‘ sucht den Mond
- Krank sein, gesund werden - ‚Der Kleine Stern‘ und der kranke Mond
- Träume werden wahr - ‚Der Kleine Stern‘ bekommt Besuch
- Übermut und Aggression - ‚Der Kleine Stern‘ und der übermütige Wind

Sprachförderarbeit kann mit diesen Geschichten ganz klassisch aufgebaut werden. Wir gehen vom ‚Ich‘ aus, entdecken dann den Körper, danach unsere nähere Umwelt und beschäftigen uns anschließend mit unserem Verhalten in der Kita/Schule etc.

Die Wortfelder der Geschichten sind:

- Wer bin ich? - ‚Der Kleine Stern‘ sucht den Mond
- Wie geht es mir? - ‚Der Kleine Stern‘ und der kranke Mond
- Mein Zuhause - ‚Der Kleine Stern‘ bekommt Besuch
- Sozialverhalten - ‚Der Kleine Stern‘ und der übermütige Wind



Methoden der „Wortforschung“ im Lern-Erlebnis-Programm Wir nutzen das Himmelsuniversum

Die Figuren des Sternennuniversums

Mit den Figuren werden Charaktereigenschaften und Fähigkeiten verbunden. Sie eröffnen neue Möglichkeiten im Rollenspiel der Kinder.

„**Der Kleine Stern**“ ist Identifikationsfigur für die Kinder. Er ist neugierig fröhlich, macht gerne Quatsch und lernt viel dazu – auch von den Kindern.

Der **Mond** ist der beste Freund des ‚Kleinen Sterns‘. Er hat es gerne gemütlich und liebt es zu träumen und zu schlafen.

Die **Sonne** ist wunderschön. Sie ist eitel und selbstverliebt. Deshalb hat sie wenig Zeit. Ihre Schönheit muss ständig gepflegt werden.

Der **grüne Planet** ist ein echter Forscher. Leider hat er so viele Ideen in seinem Kopf, dass er darüber so einiges vergisst. Er ist ständig am Suchen.

Die liebe **Erde** passt auf alle auf, die im Himmel wohnen. Sie ist sehr fürsorglich und manchmal auch besorgt. Sie gibt gerne einen guten Rat.

Die **Wolke 7** hat es sehr eilig zu ihrer Arbeit zu kommen. Gleich wird es regnen und sie darf nicht zu spät kommen.

Der **Wind** sieht alles ganz locker. Für ihn gibt es keine Probleme. Wenn er aber über die Stränge schlägt und zum Sturm wird, kann so einiges zu Bruch gehen. Zum Glück hat er es nicht verlernt, auch mal einen Fehler zuzugeben.

Bildbeschreibung

Mit Hilfe der Bilder werden Kinder angeregt genauer zu beobachten. Diese Beobachtungen sind Sprachanlass um entsprechende Wortfelder aktiv zu erforschen.

Theaterspiel

Kinder setzen im Theaterspiel den gelernten Wortschatz aktiv um. Die mit den Worten verknüpften Emotionen werden aktiv durchlebt.

Für den Sternenbetreuer ist das Theaterspiel eine ideale Beobachtungssituation. Hier wird deutlich, welche Kinder den Inhalt der Geschichte verstanden haben, welche nicht.

Rollenspiel

In Spielszenen können Kinder die Figuren, ihre Charaktere und Geschichten neu erfinden. Anknüpfungspunkt ist das eigene emotionale Erleben. Sie lernen sich auf Gefühle einzulassen und sie sprachlich auszudrücken.



Methoden der „Wortforschung“ im Lern-Erlebnis-Programm

Wort - Spiel

Theatrale Umsetzung von Worten

Worte müssen emotional begriffen werden, um sie in den Wortschatz zu übernehmen. Deshalb setzt das Lern-Erlebnis-Programm Worte oft in kleine Theaterszenen um. So werden Begriffe wie „Begrüßung“ lebendig.

Das Dumme-August-Prinzip

Bei diesem Prinzip stellt sich der Sternenbetreuer doof. Die Kinder wissen es besser und wollen dies mitteilen. Sobald Kinder einen Wissensvorsprung fühlen, werden sie aktiv und versuchen ihr Wissen zu vermitteln. Sie werden herausgefordert, aktiv zu formulieren und den Erwachsenen zur richtigen Handlung zu bewegen. Aussagen der Kinder werden beim „Dumme-August-Prinzip“ wortwörtlich in die Tat umgesetzt. Das sonst übliche Antizipieren der kindlichen Formulierungen unterbleibt. Es entsteht für die Kinder ein konkreter Zusammenhang zwischen ihrer Kommunikation und den Handlungen.

Wenn Worte zu uns sprechen

Beim Lern-Erlebnis-Programm werden Dinge lebendig. Sie werden so zum Gegenüber für die Kinder. Man kann mit ihnen sprechen und sie fragen, wie sie heißen. „Heißt du vielleicht...?“ Mit dieser Frage kann nach Ideen für die Bezeichnung der Dinge geforscht werden. Ein Glück, dass uns auch die Dinge sagen können, wie sie heißen. Man muss sie nur fragen...

Die Muttersprache – ja, ich weiß was!

In den Sternstunden halten wir die Kinder an, Worte auch in ihrer Muttersprache mitzuteilen. Die Rolle des Sternenbetreuers ist dabei - einmal mehr - die eines Lernenden. Er wird so zum Vorbild für die Offenheit, neue Dinge aufzunehmen. Er hat die gleichen Schwierigkeiten, sich Dinge zu merken. **Kinder fühlen sich stark, wenn sie ihre Kompetenz spüren!** Das Gespräch mit den Eltern wird angeregt: „Frag doch mal zu Hause nach, wie Zeigefinger auf polnisch/türkisch/arabisch... heißt.“

Weltallisch – Kommunikation über Sprachmelodie

Mit der Sternschnuppe aus der Geschichte ‚Der Kleine Stern‘ bekommt Besuch’ lernen wir uns nur über Sprachmelodie zu verständigen.



Methoden der „Wortforschung“ im Lern-Erlebnis-Programm

Rituale sagen was zu tun ist

Das Grüne-Planet-Ritual

Dieses Ritual schafft einen Spannungsbogen, der die Neugier auf den zu lernenden Stoff erhöht. Es ist ein Basisritual des Programms.

Es besteht aus drei Elementen

1. Beobachten: Was nehme ich wahr?
Mit dem vorhandenen Wortschatz wird der zu erforschende Begriff beschrieben. Farben, Formen, Sinneseindrücke werden verbalisiert.
2. Nachdenken: Wie könnte das Wort heißen?
Habe ich eine Idee, wie dieses Wort heißen könnte. Kinder besinnen sich hier auf ihre eigene Stärke. Sie bekommen nichts vorgesagt. Sie schaffen es alleine! Sie können es schaffen!
3. Nachfragen: Auflösung durch Fragestellung!
„Ich (ersatzweise Name) kann es euch sagen, ihr müsst mich einfach fragen!“ Mit diesem Reim werden die Kinder aufgefordert, das Rätsel durch eine Frage aufzulösen. In der Frage sollten die Forschungsergebnisse aufgehoben sein.

Reime

Die Reimform verbessert das Memorieren von Ritualen.
„Christian kann’s euch sagen, ihr müsst ihn einfach fragen.“

Singsang

Aufforderungssätze in musikalische Form gepackt, vermitteln ein positives Empfinden des Lernziels.

Gemeinsames Nachsprechen

Durch gemeinsames Nachsprechen werden Kinder, die noch nicht in den Lernprozess eingebunden sind, aufgefordert aktiv zu werden. Alle Kinder trainieren gemeinsam Wortschatz und Aussprache.

Das Nachsprechen bezieht den Artikel des erforschten Wortes mit ein.

Es erfolgt in Satzstruktur.

„Das ist das Pferdehaar“

Es kann durchaus sinnvoll sein, Kinder diese Sätze einzeln wiederholen zu lassen, um zu testen, was mental angekommen ist.

Flüstern

Machen Sie aus Lerninhalten ein Geheimnis. Alles was rar ist, was nicht so einfach zu haben ist, ist spannend. Deshalb flüstern sie den Lerninhalt nur den interessierten Kindern ins Ohr. Es wird nicht lange dauern und die anderen wollen auch.



Methoden der „Wortforschung“ im Lern-Erlebnis-Programm Rituale sagen was zu tun ist

Wer bin ich

Mit dem Anfangsritual einer Sternstunde wird als zentrales Anliegen der Ausgangspunkt von Sprache, das Selbstwertgefühl, geschult.

Hierfür stellen sich die Kinder mit einer klaren Aussage - „Ich heiße Christian“ - vor.

Dabei geht es um die entspannte Selbstverständlichkeit dieser Aussage, um das Gefühl, mit dem dieser Satz ausgesprochen wird.

Die Satzstruktur ist dabei keinesfalls Selbstzweck, sondern betont in erster Linie die Klarheit der Aussage.

Es geht um Präsenz, um das „Hiersein“, um das „sich Trauen“.

In den Variationen dieses Rituals sind weitere Fördererlemente aufgehoben:

- Training der Artikulation
- Testen des Stimmapparats
- Rollenarbeit
- Verbesserung des Gruppenverhaltens

Reden und Zuhören – Kommunikation ist keine Einbahnstrasse

Das Sachthema „Wie kommt der Klang zu unserem Ohr“ ist die Grundlage für das Erfassen der Tatsache, dass zum Kommunizieren beides gehört: Reden und Zuhören.

Denn, wenn alle auf einmal reden, kommt nur „Wabbelsalat“ bei uns an, wir verstehen gar nichts. Diesen Wabbelsalat kann man wunderbar spielen und mit dem Satz: „Das geht doch gar nicht!“ verbinden.

Im Anschluss wird beschlossen, dass es besser ist sich zu melden oder aufzuzeigen.

Der Sternenbetreuer wird im Spiel zu „LehrerIn-BestimmerIn“ und darf das Kind auswählen, welches sich gemeldet hat.

„Konzentration!“

Mit diesem Ritual wird geschult, Spannung zu halten und aufmerksam zu sein. Hier wird Zuhören und Wahrnehmen geübt.

Das Ritual bezieht die Hände mit ein und kann immer dann eingesetzt werden, wenn Aufmerksamkeit und Zuhören notwendig ist.

Mit dem Überraschungsmoment gelingt es den Vorgang der Konzentration positiv zu besetzen.



Methoden der „Wortforschung“ im Lern-Erlebnis-Programm

Der Körper spricht mit

Einsatz der Gestik

Die Hände formen Worte nach.
Die Hände helfen uns aufzuwachen, wenn wir uns gerade wegträumen.
Die Hände helfen uns Dinge klarer zu sagen.
Die Hände helfen beim „Hiersein“.

„Face to Face“ Artikulieren

Mit Hilfe des deutlichen Artikulierens von Angesicht zu Angesicht mit dem Kind wird der Sprachapparat angeregt und die Möglichkeit der Nachahmung gegeben.

„Silben aus dem Mund ziehen“

Insbesondere für lange und komplexe Worte eignet sich das „Silben aus dem Mund ziehen“. Es ermöglicht die Silbenunterteilung wahrzunehmen. Die deutliche Artikulation wird gefördert durch das Beobachten der Mundbewegungen des Sternbetreuers, das Steuern der Sprechgeschwindigkeit und die Wortumsetzung mit den Händen. Dieses Spiel dient als Vorübung zum Erlernen der Schriftsprache.

In Zeitlupe sprechen

Nicht nur eingebaut in das „Wer bin ich“-Ritual, eignet sich das langsame Sprechen in Zeitlupe, die deutliche Artikulation zu verbessern. Es verbindet ein Gesichtsmuskeltraining mit einem bewussten Aussprechen der Worte.

Situationen aus dem Alltag

Die Kinder sagen dauernd nein

Die Kinder geben Quatschantworten

Die Kinder „träumen sich weg“

Die Kinder nehmen die Frage nicht wahr

Die Kinder verstehen die Frage nicht

Die Kinder sprechen kaum deutsch



Autor: Christian Liebisch
© Berlin 2009

Kontakt:

„Der Kleine Stern“
Christian Liebisch & Katharina Becker GbR
Naunynstraße 65
10997 Berlin

Christian Liebisch (Projektleitung)
Telefon und Fax: 030 89 37 83 97
liebisch@derkleinestern.de

Katharina Beck (Projektmanagement)
Telefon: 030 250 18 235 Fax: 030 61 444 92
beck@derkleinestern.de

Mail: hallo@derkleinestern.de
Web: <http://www.derkleinestern.de>